

IMPRESSUM – Herausgeber (V.i.S.d.P.): KOMPETENZZENTRUM STADTUMBAU in der SALEG Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH, Turmschanzenstraße 26, 39114 Magdeburg, vertreten durch den Geschäftsführer Dipl.-Ing. Conny Eggert, Handelsregisternummer HRB 102096, Steuernummer 102/108/02571, Telefon +49 391.8503-3, Fax +49 391.8503-401, E-Mail kompetenzzentrum@saleg.de



Foto: Archiv Kompetenzzentrum Stadtumbau

13. Städtenetzkonferenz am 26. April 2018 „Identität_Authentizität_Badeanstalt Halberstadt“

Wie umgehen mit Zeugnissen vergangener Zeiten, wenn wie beispielsweise in Halberstadt ein seit Jahren leerstehendes denkmalgeschütztes Stadtbad im Mittelpunkt aktueller Stadtentwicklung steht? Generationen von Halberstädtern lernten in der „Städtischen Badeanstalt“ in der Bödcherstraße schwimmen, für sie ist das Haus bis heute ein wichtiger „Anker der Selbstvergewisserung“ in einer Stadt, die große Teile ihrer stadtbildprägenden Bauten im Krieg und durch flächenhafte Abrisse in den 1980er Jahren verlor. So gilt hier wie anderswo: Authentizität stiftet städtische Identität. Aber was ist eigentlich unter Authentizität zu verstehen, wann ist sie Eigenschaft, wann Zuschreibung? Und warum ist eine Verständigung darüber im Spannungsfeld zwischen Erhalt und neuer Nutzung von so großem Belang? Am Beispiel der im Rahmen eines Masterprojekts der Beuth Hochschule für Technik Berlin vorgelegten Semesterentwürfe unter Leitung von Prof. Mara Pinardi „Halberstadt - Badeanstalt 3.0“ widmet sich die 13. Städ-

tenetzkonferenz des Kompetenzzentrum Stadtumbau Sachsen-Anhalt dem komplexen Thema von Identität, Authentizität und Denkmaleigenschaft. Vier Masterentwürfe sind dafür aus dem Pool der von den Studenten angebotenen Lösungen zur Reaktivierung des Hauses ausgewählt worden, sie werden von Prof. Pinardi unter dem Blickpunkt „Wie wahrhaftig ist das Authentische“ vorgestellt. Eingeladen ist zudem die Landeskonservatorin Dr. Ulrike Wendland vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Sie wird zu „Authentizität und Denkmaleigenschaft_Gebäude als Palimpsest“ sprechen. Und Halberstadts Oberbürgermeister Andreas Henke stellt als dritter Referent den aktuellen Projektstand zur ehemaligen Badeanstalt dar. Den Tag wird der Minister für Landesentwicklung und Verkehr Thomas Weibel eröffnen, die traditionelle Gesprächsrunde mit den drei Referierenden und der Journalistin Cornelia Heller die Konferenz beschließen: am 26. April 2018 ab 13 Uhr im Gesellschaftshaus Magdeburg.



Foto: Pinardi

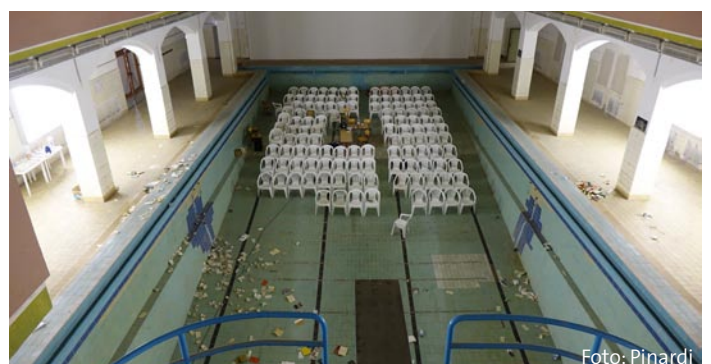


Foto: Pinardi

Naumburg: Neue Spielstätte für das städtische Theater?

Die Naumburger sind stolz auf ihr Theater: Das kleinste Stadttheater Deutschlands ist spätestens seit der Auszeichnung mit dem „Theaterpreis des Bundes 2017“ in aller Munde. Doch der Standort im Gebäude „Goldener Hahn“ ist marode, die Räumlichkeiten sind eng. Deshalb wird seit Jahren über eine Verlegung des Schauspielhauses in die ehemalige JVA oder das ehemalige städtische Theater am Theaterplatz nachgedacht. Ein Kooperationsprojekt des Kompetenzzentrums mit der Stadt Naumburg soll nun konkrete Lösungs- und Umsetzungsvorschläge



Foto: Pinardi

für diese beiden Standorte als Alternativen zum jetzigen Spielort aufzeigen. Erarbeitet und vorgelegt werden sie von Studenten der Beuth Hochschule für Technik Berlin und der Politecnico di Milano unter Leitung der Professorinnen Mara Pinardi und Maria Grazia Folli. Auftakt des internationalen Masterprojekts bildete am 12. März 2018 eine Ortsbegehung mit Hochschulleitern aus Mailand. Die Ergebnisse sollen im Juli in Berlin abschließend präsentiert werden. Das Kompetenzzentrum wird die Entwürfe in einer Online-Broschüre veröffentlichen.



Foto: Pinardi

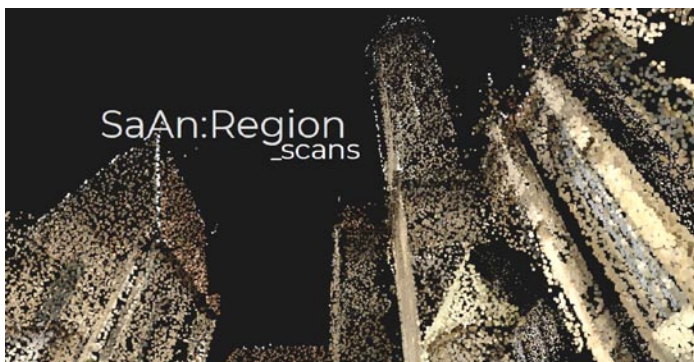
VORGESTELLT

Sachsen-Anhalt polyzentrisch – Zweites Kooperationsprojekt mit der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle visualisiert Zukunftsplan

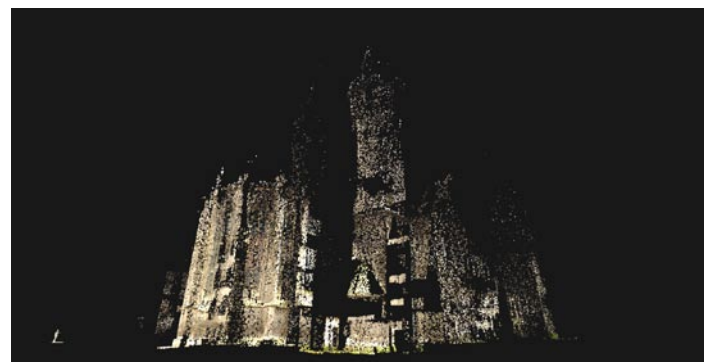
Identität, Kultur, Bildung, Infrastruktur, Landschaft und Mobilität – Studierende der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle hatten sich im Sommersemester 2017 den sechs Themen des Kompetenzzentrum Stadtumbau in vielfältiger Art und Weise genähert, sie visualisiert und im Rahmen des Berliner Abends in der Vertretung des Landes einem hauptstädtischen Publikum präsentiert. Die Resonanz auf die Projektergebnisse war so positiv, dass die Kooperation im Wintersemester 2017/2018 fortgesetzt wurde. Am 30. Januar 2018 fand nun die Abschlusspräsentation in der Kunsthochschule statt.

Unter Leitung des Gastdozenten Hugo Göldner hatten sich 18 Multimedia-Design-Studenten der Burg Giebi-

chenstein Kunsthochschule Halle vier weitere Monate mit den strukturellen Herausforderungen des Bundeslandes und insbesondere mit der fragmentierten Identität des „Bindestrichlandes“ beschäftigt: „Sachsen-Anhalt hat alles, was es zum guten und bezahlbaren Leben braucht“, erläutert Hugo Göldner die Ausrichtung des Projekts. „Hervorragende Infrastruktur, eine reiche Geschichte, unzählige attraktive Klein- und Mittelstädte mit vergleichsweise geringem Mietniveau und ein vielfältiges Landschaftsbild. Das Problem besteht in der negativen Außen- und Selbstwahrnehmung. Wir möchten mit unserer Arbeit ein Bewusstsein für dieses tolle und vielfältige Bundesland schaffen.“



Das Projekt „_scans“ von Felix Reinemann visualisiert die Welterbestätten Sachsen-Anhalts als Virtual Reality-Anwendung in 3D. Hier: Der Naumburger Dom.



Im Ergebnis sind unter verschiedenen technischen Ansätzen neun Projektentwürfe unterschiedlichen Charakters entstanden. Während sich eine Arbeitsgruppe mit heimischen Sagen und Märchen als Virtual Reality-Anwendung visualisierend beschäftigte, widmete sich eine andere der Ernährungstradition des Landes, etwa mit der Bedeutung von Streuobstwiesen in ländlichen Räumen oder der wachsenden Rolle der urbanen Landwirtschaft. Unter dem Motto „think global, act local“ wurde im Weiteren eine Online-Plattform entwickelt, die die Netzwerkbildung auf lokaler Ebene zum Anbau und zur Verteilung regionaler Produkte und in Synergie das städtische Zusammenleben fördert. Das Stärken lokaler Partizipation und die polyzentrische Gestaltung von Stadtregionen war denn auch Zielstellung des Projekts von Leonhard Gläser. Eine interaktive Computeranwendung erlaubt eine konkrete bürgerschaftliche Beteiligung an der Stadtentwicklung.

Unverwechselbare Geschichte, außergewöhnliche Sehenswürdigkeiten oder einzigartiges Bauerbe – Sachsen-Anhalt bietet viele Möglichkeiten, den kulturellen Reich-



Vernetzte Vielfalt: Computeranimierte Poster im öffentlichen Raum sensibilisieren für das Besondere im Land. Ein Projekt von Alina Starostenko.

tum als Ausgangspunkt für Identitätsstiftung zu wählen. Im Fokus einer weiteren Arbeit standen folgerichtig die zahlreichen Weltkulturerbestätten des Landes, an die der Nutzer herangeführt und zur weiteren Erforschung animiert werden soll, touristischen Erschließung inklusive. In diese Reihe passt auch das Projekt „Vernetzte Vielfalt“, mit dem computeranimierte Poster im öffentlichen Raum zur Sensibilisierung für das Besondere im Land beitragen könnten. Es wurden zudem spielerische Anwendungen vorgestellt, Prototypen etwa für Brettspiele oder Quizapps für Smartphones und Tablets.

Die Visualisierungsprojekte der Kunsthochschule Burg Giebichenstein und der Hochschule Anhalt in Dessau bilden einen wichtigen Baustein für den in Erarbeitung befindlichen Zukunftsplan Sachsen-Anhalt. Die Ergebnisse werden zeitnah unter der Rubrik „Entwürfe“ auf der Netzseite des Kompetenzzentrums abrufbar sein.



Sachsen-Anhalt 2067: Hannes Stolle und Sascha Thiele entwickelten den Prototyp eines Sachsen-Anhalt-spezifischen Brettspiels mit Blick auf die Zukunftsthemen Bildung, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Digitalisierung.



Sagen als einende Wurzel: Ines Hiltz und Björn Ording visualisieren bekannte und unbekannte Sagen aus Sachsen-Anhalt mit zeitgemäßer Virtual Reality-Technologie.

Plädoyer: Lutherstadt Wittenberg – polyzentrisch und regenerativ

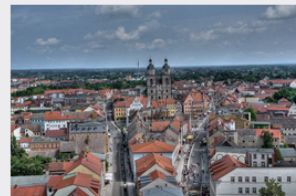
Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind so groß wie vielfältig: Klimawandel, Digitalisierung oder Migrationsbewegungen gehören zu den drängenden Aufgaben unserer Zeit. Wie Städte und Regionen darauf reagieren sollten, wird derzeit auf breiter Basis diskutiert. Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen WBGU plädiert in seinem Gutachten „Der Umzug der Menschheit“ für die stärkere Verankerung polyzentrischer Strukturen in globalen Ballungsräumen sowie in eher ländlich geprägten Regionen. Die polyzentrische Strukturförderung gepaart mit einem konsequenten regenerativen Ansatz gilt als das **Stadtmodell der Zukunft**.

Auf dem Weg dorthin geht die Lutherstadt Wittenberg nun den nächsten Schritt und will sich als ländlich geprägte polyzentrische Modellregion in Mitteleuropa positionieren. Nach einem Internationalen Hochschulworkshop zur „Polyzentrischen Stadtregion Wittenberg“ und einem Beschluss des Stadtrats zur Umsetzung der gesamtstädtisch ausgerichteten Klimaschutzteilkonzepte für die klimaneutrale Entwicklung der 12 Ortschaften und 26 Ortsteile der Stadtlandschaft, hat das Kompetenzzentrum auf Basis der grundlegenden städtischen Leitbilder – „Stadt der Reformation“, „Standort mit Industrie-Kultur“, „Stadt an der Elbe“ und „Bildungs- Wissenschafts- Tagungs- und Kongressstandort“ – nun ein Plädoyer für eine weitere polyzentrische und regenerative Stadtentwicklung vorgelegt. Es ist grundsätzlich auch auf andere gebietsreformierte Städte übertragbar.

Die konkreten Handlungsempfehlungen für die Bereiche Kommunikation, Bildung, Governance, Raum- und Stadtplanung, Energie, Transport und Mobilität, Bauen und Wohnen, Wasser- und Abfallmanagement sowie Ernährung und Landwirtschaft wurden am 23. Februar 2018 der Wittenberger Stadtverwaltung und dem Büro Wallraf und Partner, das derzeit das Stadtentwicklungskonzept der Lutherstadt fortschreibt, präsentiert. Kern-

aussagen des Plädoyers sollen nun Eingang in das integrierte Stadtentwicklungskonzept Lutherstadt Wittenberg 2030 finden, das im kommenden Jahr vom Stadtrat beschlossen werden soll.

Ziel ist die Implementierung des Themas „Polyzentrik“ in die Stadtgesellschaft. Die Vorteile liegen auf der Hand: Der soziale und territoriale Zusammenhalt wird gesichert, während die Vielfalt ehemals eigenständiger Ortschaften inklusive einer funktionierenden Nahversorgung erhalten bleibt. Durch ein wachsendes Netzwerk der Ortsteile und der Kernstadt entsteht in puncto Lebensqualität, Bildung, Wirtschaft und Kultur und Freizeit ein Angebot, wie es sonst oftmals nur größere Städte vorweisen können.



WITTENBERG – DER ORT AN DEM DIE ZUKUNFT REFORMIERT WIRD! PLÄDOYER FÜR EINE POLYZENTRISCHE UND REGENERATIVE LUTHERSTADT WITTENBERG

Anregungen und Handlungsempfehlungen für einen Zukunftsplan der Lutherstadt Wittenberg auf Basis wirtschaftlichen Erfolgs, polyzentrischer und regenerativer Stadtentwicklung, kultureller Verankerung und Nachhaltigkeit.
Autor: Stefan Schurig
Co-Autoren: Till Fischer, Regina Sonnabend, Sebastian Rohe

EXPOSÉ

Der 31. Oktober 2017 markiert für die Lutherstadt Wittenberg einen wichtigen zeitlichen Wendepunkt. An diesem Tag wurde das 500-jährige Jubiläum der Reformation offiziell gefeiert. Das Jubiläumsjahr wurde akribisch vorbereitet und der Blick zurück auf die Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung ist vollumfänglich gelungen. Die Reformation ist einer der wichtigsten Ankerpunkte für die Identität der Stadt und daher auch eines der vier Leitbilder für die zukünftige Entwicklung der Stadt. Zugleich gibt das Jubiläum aber auch Anlass, den Blick nach vorn zu richten und sich die Frage zu stellen, wie die Lutherstadt den Geist der Reformation auf die Herausforderungen von morgen übersetzen und attraktive Angebote an alle Menschen in der Stadt machen kann. Reformation bedeutet Erneuerung – was auch die Devise nachhaltigen Handelns in der Stadt sein muss. Dieses Plädoyer liefert Anregungen wie dies durch eine polyzentrische, regenerative Stadtentwicklung in Wittenberg gelingen kann. Im Einklang mit den weiteren Leitbildern Wittenbergs als Standort mit Industrie-Kultur, als Stadt an der Elbe sowie als Standort für Bildung und Wissenschaft. Die Erinnerung an das kulturelle Erbe der Stadt ist selbstverständlich notwendig und angemessen. Aber sie wirkt uns nachhaltig, wenn sie verbunden wird mit modernen, in die Zukunft gerichteten Perspektiven. Wirtschaftlich, kulturell, nachhaltig und für die Zukunft gewappnet.



Foto: Fischer